

# Editorial

## Kopf, Herz und Nieren

Isabella Marboe

In Krisenzeiten gewinnen Immobilien an Wert. Ein Grund mehr, um sich für den Architekturwettbewerb stark zu machen. Denn nichts steigert den Wert eines Gebäudes nachhaltiger als Maßnahmen, die seine Qualität verbessern. Jede Investition in einen Architekturwettbewerb ist also eine gute. Unser Vergaberechterspezerte Dr. Kurt Dullinger bricht diesmal eine Lanze für den Architekturwettbewerb.

Wenn es um Grundwerte einer Gesellschaft geht, greift rein ökonomische Kalkulation viel zu kurz. Alte Bausubstanz und die Geschichte, die sich in ihr abzeichnet, fordert eine klare Haltung ein. Die passgenauesten Lösungen für denkmalgeschützte Bestände, heikle städtebauliche Situationen, komplizierte Abläufe und Nutzungsszenarien sind immer noch über Wettbewerbe zu finden.

Das Deutschlandhaus in Berlin-Kreuzberg ist so ein Fall. In den frühen 1930ern errichtet, steht es am Eck Anhalter- und Stresemannstraße, unmittelbar neben dem elfstöckigen Europahaus. Früher gab es hier u. a. tolle Leuchtreklamen, eine Mokka-Express-Stube, einige Läden und ein Lichtspieltheater im Hof. Dann kam das NS-Regime und es wurde finster in Europa. Die „Topografie des Terrors“ zeugt davon. Der Ort, an dem sich die Zentrale von Gestapo und SS befanden, liegt in Sichtweite des Deutschlandhauses. Die Architekten Heinle Wischer und Partner planten das Dokumentationszentrum, das 2010 dort eröffnet wurde. Im selben Jahr sicherte man der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV) die Herrichtung des Deutschlandhauses zu, um dort ein Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum zu etablieren. Das Ziel ist klar: Im Geist der Versöhnung die Erinnerung an Flucht und Vertreibung im Kontext des 2. Weltkrieges, der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik und ihren Folgen wach zu halten.

Die SFVV lobte einen geladenen Wettbewerb mit vorgeschalteten Bewerberverfahren aus, zu dem sich 25 Teilnehmer qualifizierten. Sieben blieben in der engeren Wahl, der erste Platz wurde schließlich ex aequo vergeben: an die Dresdner F29 Architekten und Marte.Marte. Beide Projekte stehen exemplarisch für eine Art des Umgangs mit dem Bestand. Die F29 Architekten setzten ihre Ausstellungshalle in den Hof, Marte.Marte entschied sich für eine klare Geste nach außen: ein Teil des Bestandes musste weichen, dafür wird ihr weißer Museumsmonolith von der „Topografie des Terrors“ aus sichtbar sein. Das Projekt von Marte.Marte wird gebaut. Dem Wettbewerb zur Erweiterung der Wiener Universität für angewandte Kunst widmet Robert Temel seinen Text, Ulrich Tragatschnig berichtet von der Erneuerung des ASKÖ-Centers in Graz. Auch Sport braucht ein angemessenes Umfeld. Die Stadt Wien – vertreten durch die MA19 – bat sechs Büros zur Ideenfindung für eine identitätsstiftende Möblierung des Wientales. Der Entwurf von PPAG siegte: drehbar gelagerte, schalenartige Möbel aus beschichtetem und lackiertem Sperrholz. Nicht das einzige feine Projekt, das in diesem Heft zu entdecken ist.

## Inhalt

- 1 Editorial  
Kopf, Herz und Nieren
- 
- 2 All Right  
Kurt Dullinger
- 
- 4 Wettbewerb Umbau Deutschlandhaus:  
Schrein der Erkenntnis  
Isabella Marboe
- 
- 12 Wettbewerb „City Life Rehrplatz“,  
Salzburg: Beste Aussichten  
Norbert Mayr
- 
- 
- 20 Wettbewerb ASKÖ-Center Neu, Graz:  
Fitness mal Wellness  
Ulrich Tragatschnig
- 
- 
- 27 Klartext: Stars von gestern, Projekte  
von morgen  
Robert Temel
- 
- 28 AgrarBildungsZentrum Salzkammer-  
gut, Altmünster: Landmark aus Weiß-  
tanne  
Isabella Marboe
- 
- 32 Ideenfindung: Wiental: WienerInnen  
an die Wien!  
Isabella Marboe
- 
- 36 Shortlist

### Titelbild

Perfektes Museum für die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV) in Berlin: Siegerprojekt zum Um- und Ausbau des Deutschlandhauses von Marte.Marte © Marte.Marte